



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die viergespaltene Corvus- Seite oder deren Raum 15 Fig.

Reclamen vor dem Tageslander die drei- gespaltene Corvusseite oder deren Raum 40 Fig.

Nr. 222.

Donnerstag, den 23. September 1886.

87. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Nach einer uns erstatteten Anzeige ist es neuerlich wiederholt vorgekommen, daß Verkäufer von Getreide, auf Veranlassung einzelner Getreidehändler resp. Mäster, die Entziehung des Marktangebotes unter dem Vorworte verweigert haben, das Getreide sei schon Tags vorher oder überhaupt schon früher verkauft resp. verhandelt.

Wir nehmen hieraus Veranlassung hiermit darauf hinzuweisen, daß von allem, auf dem Getreidemarkt gebrachten Getreide und Hülsenfrüchten und zu dem Behufe dort aufgestellten Wagen, das tarifmäßige Marktangebot an die Marktgeschäftsleiter resp. deren Beauftragten zu entrichten ist und daß verweigerte Zahlung, vorbehaltlich des Rechts der Nachforderung des Marktangebotes, sofortige polizeiliche Vernehmung vom Marktplatz zur Folge haben wird.

Halle a. S., den 20. September 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Terrain zwischen der Forststraße und der Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn, sowie Frauen- und Halberstädterstraße ein neuer Bebauungsplan festgelegt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Vermerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der bezügliche Situations- und Nivellementsplan in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15 des Polizei-Verwaltungsgebäudes, zu Jedermanns Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns angebracht werden können.

Halle a. S., den 20. September 1886.

Der Magistrat.

### Steuerbrief.

Der am 23. September 1846 hieselbst geborene Arbeiter Hermann Reuener kündigt sich schon seit Jahren nicht um seine hieselbst lebenden Kinder, so daß diese auf Kosten der Gemeinde erhalten werden müssen, während er sich in der Fremde umhertreibt.

Es wird um gefällige Mitteilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des Genannten hierdurch ersucht. Signalement: Größe: 1,63 Mtr., Haar: blond, Stirn: hoch, Augenbrauen: dunkel, Augen: blau, Nase und Mund: proportionirt, Bart: rarirt, Zähne: gut, Stirn: rund, Gesichtsbildung: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Gestalt: kräftig, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: fehlen.

Halle a. S., den 20. September 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Infolge höherer Anordnung ist der auf den 23. u. 24. d. Mts. fallende Jahrmarkt aufgehoben worden und wird später abgehalten werden.

Mücheln, den 18. September 1886.

Der Magistrat.

S. A.: Brandt.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 22. September.

### Sozialdemokratie und Anarchismus.

Die königlich sächsische Regierung begründete ihre Rechtfertigung der Verlängerung des über Leipzig und Umgebung verhängten kleinen Belagerungszustandes u. A. auf Nachweise über den Zusammenhang der Sozialdemokraten mit den Anarchisten. Der sozialdemokratische Verband von Völkmar bestritt im Reichstage die Existenz eines solchen Zusammenhanges, indem er behauptete, daß zwischen Sozialdemokratie und Anarchismus und zwischen den Zielen beider der denkbar größte Gegensatz vorhanden sei. Das ist richtig. In ihren letzten Zielen gehen Sozialdemokraten und Anarchisten soweit ein einander, wie nur irgend möglich; sie stehen sich in ihren letzten Zielen diametral entgegen. Der Anarchismus ist der in das letzte Extrem getriebene Individualismus. Der Individualismus

der Manchester'sche Schule fordert freies Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, indem er unter letzteren nur Kapital und Spekulationsgeist versteht. Die Anarchisten perhorreszieren alle staatlichen, kommunalen, gesellschaftlichen und Familienbände. Von der Ablöschung derselben erwarten sie das Heil der Welt, indem sie davon ausgehen, daß sich das Zusammenleben der Menschheit von ganz allein nach großen Naturgesetzen regeln, wie ja auch die Wärme des Uralbades ohne gärtnerische Pflege gedenken. Anders die Sozialdemokratie, welche die Freiheit des Individuums vollständig aufheben und demselben in einem künstlich bis aufs kleinste Detail ausgefalteten neuen Staatsweben die Stelle einräumen will, welche einem Maschinentheilchen in der Maschine, einem Nädchen in einem Uhrwerk zugehört ist. Alle Arbeitsmittel sollen gleichzeitiges Gemeingut der Gesamtheit, d. h. sie sollen verstaatlicht werden. Damit würde der Staat logischer Weise auch die Befriedigung aller Bedürfnisse auf sich nehmen, wobei natürlich jede individuelle Neigung, jedes individuelle Streben und jede Bethätigung individueller Anlage nahezu untergehen müßte. Daß hier nach zwischen den Endzielen der Anarchisten und Sozialdemokraten eine ungeheure Kluft besteht, ist unbestreitbar. Weder Anarchisten noch Sozialdemokraten können darauf rechnen und rechnen darauf, ihre Ziele auf friedlichem Wege zu erreichen. Beide stimmen darin überein, daß die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung über den Raufen gewonnen und daß dies, da es auf friedlichem Wege nun einmal nicht geht, mit Gewalt zu geschehen hat. Die Interessen beider weisen sie sonach auf ein Zusammenwirken hin. Erst muß die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung gewaltsam gestürzt sein, bevor beide in die Lage kommen können, sich anders als theoretisch über ihre Ziele aus einander zu setzen. Es ist unzweifelhaft, daß sie, sobald sie das vorläufige Ziel erreicht hätten, sich gegenseitig die Hälse brechen würden. Beide sind also einzig, in dem Bestreben, jede bestehende Ordnung über den Haufen zu werfen; die Sozialdemokraten verlangen den Umsturz, um an die Stelle des gestürzten Staats- und Gesellschaftsgebäudes die von ihnen erräumte soziale Republik zu errichten; die Anarchisten, um überhaupt nichts an die Stelle der beseitigten Ordnung zu setzen. Noch ein anderer Umstand zwingt sie zum Zusammengehen. Die große Menge derer, welche ihnen Gefolgschaft leisten, haben kein Verständnis für die letzten Ziele der beiden revolutionären Parteien. Das Programm der blinden Masse ihrer Gefolgschaft reduziert sich auf den Satz: „Es muß anders werden!“ Der einzige Unterschied, den die Menge zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten macht, ist der, daß sie die Anarchisten für entschiedenere, weniger wählerlich in ihren Mitteln hält als die Sozialdemokraten. Herr von Völkmar hat übrigens bei einer früheren Gelegenheit im Reichstage den Unterschied zwischen der Moskischen Richtung und der Richtung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in ähnlicher Weise fixirt. Nach seiner damaligen Angabe besteht der Unterschied darin, daß Most und Genossen zuzuschlagen bereit sind, ohne daß bereits der Erfolg gesichert ist, während die Sozialdemokraten den Moment zur Verwirklichung ihrer Ziele noch nicht für gekommen erachten. Daß sich die Gesellschaft in gleicher Weise vor beiden Theilen schützen muß, ist klar. Je nach der citirten Völkmar'schen Aeußerung möchte man veranlaßt sein, die vorlichtigeren Sozialdemokraten noch für gefährlicher zu halten, als die ungestümen Anarchisten, die sich selbst die Köpfe einrennen.

\* Die ordentliche Winteression des Reichstags wird nach Mittheilungen, welche den Abgeordneten während ihres neulichen Besammentreffens auf Anfragen an maßgebenden Stellen gemacht wurden, nicht vor Mitte November beginnen. Sehr zurückhaltend waren die Regierungskreise auf weitere Anfragen über den hauptsächlichsten Inhalt der Winteression. Insbesondere war über den Stand, in welchem sich das Projekt der Branntweinsteuerreform zur Zeit befindet, nichts genaueres und sicheres in Erfahrung zu bringen. Es machte den Eindruck, als ob die Regierung selbst diesem Projekt gegenüber noch nicht wieder zu festen Entschlüssen gelangt sei.

\* Die Sozialdemokraten haben die fünf Stimmen, die ihnen zur Einbringung der Interpellation über Bulgarien fehlten nicht aufzubringen können, obwohl der demokratische Abg. Haerle ihnen mit seiner Unterstützung beigetragen war. Die polnische Fraktion hat den Sozialdemokraten den von ihnen verlangten Liebesdienst abgeschlagen, weil sie nur durch einen Abgeordneten überhaupt vertreten war und dieser Eine doch die Interpellation nicht in den Sitzungssaal hätte hineinbugigiren können.

\* In dem gestern im Excerpt wiedergegebenen Artikel der „Norddeutschen“ über die Stellung Deutschlands zur bulgarischen Frage erblickt das „Berliner Tageblatt“ eine indirekte Aufforderung an England eventuell in Gemeinschaft mit einer anderen Macht in eine Allianz gegen Rußland einzutreten und meint, der Wink der „N. A. Z.“ an die englische Adresse gewinne noch an Bedeutung durch das gestern in Konstantinopel erfolgte Eintreffen des englischen Thronfolgers Prinzen von Wales und seines Bruders des Herzogs von Edinburgh. Die Wiener „Neue freie Presse“, welche erst kürzlich ebenso wie die „Times“ die falsche Nachricht von einer neuerdings erfolgten Einigung der Mächte über die bulgarische Frage gebracht hatte, veröffentlicht heute einen Artikel, wonach das deutsch-österreichische Bündniß für die Zukunft in Frage gestellt überhört, wenn man in Oesterreich glaubt, darin eine Bürgschaft gegen die Expansionsbestrebungen Rußlands über die Grenzen des bestehenden Zustandes hinaus zu besitzen. Wenn der Artikel der „Neuen freien Presse“ in Wirklichkeit die Bedeutung haben soll, die ihm beigelegt wird, so würde man in der gestrigen Relaxation der „Norddeutschen“ nicht einen Wink an die englische Adresse, sondern einfach die Konstatirung einer Thatsache zu erblicken haben. Ist die Stimmung in Oesterreich so wie sie in dem Artikel der „Neuen freien Presse“ widersteht, so bedarf es wahrlich nicht erst eines Winkes an England durch eine deutsche Zeitung; man wird in England sehr wohl wissen, auf welche Bundesgenossen man zu rechnen hätte, wenn man sich zum Vorgehen gegen Rußland entschließen wollte.

\* Ueber die Revolution in Spanien liegen widersprechende Nachrichten vor. Der spanische Gesandte in Wien erhielt vom spanischen Minister des Auswärtigen folgende Depesche: „Ein ansehnlicher Theil der verpörrigten Anarchistenorganisation ist verhaftet und in Madrid internirt. In ganz Spanien herrscht vollkommene Ruhe. Die Königin kehrt heute nach Madrid zurück. Die Militär-Gerichte sind lebhaft thätig, den Prozeß gegen die Verschwörer rasch einzuleiten. Der Gesandte bezeichnet den Aufstand als durchaus bedeutungslos, das Militär halte treu zur Königin. Dagegen wird aus Madrid gemeldet, daß über die Provinz Neu-Castilien der Belagerungszustand verhängt sei. Diee Maßregel spricht nicht dafür, daß die Ruhe in ganz Spanien hergestellt sei. Der Ausbruch von Revolven fand an zwei verschiedenen Punkten statt. In Madrid, wo es sich um eine Soldaten-Emeute handelte (unter den verhafteten Rebellen befinden sich allerdings auch Civilisten) und in Barcelona, wo die Carlisten einen Handstreich unternahmen. Die uns heute über die dortigen Vorgänge zugegangenen Telegramme lauten:

Madrid, 21. September. Ueber die Provinz Neu-Castilien ist der Belagerungszustand verhängt worden. Gestern wurden hier 85 Militärpersonen und 19 Civilisten verhaftet. — Die schon gemeldete Gefangennahme der Anarchisten erfolgte bei Alcantara und Morata.

Madrid, 21. September. Die liberale Vereinigung hat beschlossen die Königin bei ihrer Rückkehr aus Madrid zu begrüßen, um derselben ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit zu bezeugen und um gegen die ausländische Bewegung zu protestiren.

\* Man hat sich oft darüber den Kopf zerbrochen, wie nur der Fürst Alexander von Bulgarien auf den unglücklichen Gedanken gekommen sei, an den Zaren das bekannte Telegramm abzuschicken. In der „Post“ wird jetzt darüber Aufschluß erteilt. Ein zuverlässiger Korrespondent derselben schreibt, er könne erklären, daß — „nach der mir zu Gebote stehenden Quelle, welche allerdings allein kompetent über seinen Vorgang urtheilen kann — Herr Stambulow allein es war, welcher den Fürsten zu jenem Telegramm nach St. Petersburg aufforderte; daß Herr Stambulow es förmlich abgelehnt, und ihm dasselbe vor Absendung vom Fürsten vorgelegt worden ist.“

Nach einer Meldung aus Sofia begaben sich Karaweloff und Radostawoff auf das russische Konsulat, um wegen der Zurückweisung der von der bulgarischen Regierung auf die jüngste Note Rußlands erteilten Antwort Rücksprache zu nehmen. Die Note Rußlands hatte, wie bereits gemeldet, die Vertagung des Prozesses gegen die Urheber des Staatsfreigeschusses vom 21. August verlangt. In der Antwortnote der bulgarischen Regierung wurde dem Behoern darüber Ausdruck gegeben, daß Rußland auf Grund unrichtiger Mittheilungen keine Forderung gestellt habe; die russische Note sei geeignet Verurtheilung hervorzurufen. In der bulgarischen Note wurde jedoch noch erklärt, daß der in Rede stehende Prozeß nicht vor der Ankunft des Generals Kaulbars stattfinden werde. — Das Dekret, durch welches die große Nationalversammlung auf den 10. Oktober einberufen wird, ist gestern

unterzeichnet worden. — Die Regierung hat die demnachstige Aufhebung des Belagerungszustandes beschloffen. — Wegen der bei dem Bankett am Sonnabend von verschiedenen Personen gehaltenen Reden, die bezüglich des in demselben erwählten Verhältnisses zu Russland in entstellter Weise weiter verbreitet waren, sind von den betreffenden Rednern dem russischen Konsulat Aufklärungen gegeben worden.

In dem offiziellen „Journal de St. Petersb.“ wird den Bulgaren der Text gelesen, daß sie mehr als die Vergangenheit als an die Zukunft denken, daß sie mit Ueberzeugung die Waffen zur großen Sobranje angeordnet und das Wahlgesetz abgeändert haben, namentlich aber daß der Sobranje ein Gesetz vorgelegt worden ist, welches dem Kriegsmiñister gestattet würde, die Kriegsgesetze nach Belieben zusammenzufassen.

\* Im englischen Unterhause erklärte Churchill, es seien in Bulgarien keine ernstlichen Schwierigkeiten zu erwarten, sollten solche dennoch entstehen, so würde die Regierung konstitutionell verfahren und der Königin den Rath ertheilen, der für die Interessen des Reiches der gezeichnete sei. Morley leitete die Debatte über die Barnell'sche Wobengeseß-Bill fort.

Telegraphische Nachrichten.

**Siel, 21. September.** Die russischen Vachten „Verichawa“ und „Garewa“ gingen heute nach Krasnostadt, der Mitter „Witos“ nach Grabowetz in See.

**Amsterdam, 21. September.** Der Sozialdemokrat Geel, welcher des vorhergehenden und überlegten Attentats angeklagt war, ist zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

**Schwern i. M., 21. September.** Die Großherzogin Anastasia ist in vergangener Nacht von einer Tochter entbunden.

**Wien, 21. September.** Durch ein kaiserliches Hand schreiben an den Militärpräsidenten Grafen v. Taaffe wird die Einberufung des Reichsraths auf den 29. September verfügt.

**Wien, 21. September.** Coleruballen. In Treit 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Triten 7 Erkrankungen, in Zeit 12 Erkrankungen und 3 Todesfälle, außerdem sind 11 früher Erkrankte gestorben.

**Wien, 21. September.** Das Unterhaus wählte heute zu Vizepräsidenten die Deputirten Spontag und Graf Banffy; Donnerstag findet die Wahl der Ausschüsse statt und am Sonnabend werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

**Rom, 21. September.** Der Papst empfing heute Nachmittag den preussischen Gesandten von Schöller.

**Weslaff, 21. September.** Heute Nachmittag kam es wiederum zu Außerordnungen, indem eine größere Anzahl Arbeiter sich zusammenschloß und die Polizei mit Steinen bewarf. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, wurden die Aufständigen zerstreut. In einem anderen Theile der Stadt wurden Steine gegen das Militär geworfen, letzteres trieb die Volksmenge mit dem Bajonnet auseinander, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

**Petersburg, 21. September.** Gestern Vormittag entlegte bei der Station Anwan Petersburg-Roslanobom der letzte Zügen III. Klasse des von Wologda nach Petersburg gehenden Besonderenzuges und führte den 4 Faden hohen Bahndamm herab. Nach den bisherigen Ermittlungen sollen dabei 31 Personen todt, leicht, schwer verletzt sein.

\* Aus Baden-Baden kommen erfreuliche Nachrichten über das Befinden des Kaisers und der Kaiserin. Das Unwohlsein, von dem der Kaiser in den letzten Tagen seines Straßburger Aufenthaltes heimgesucht war, ist vollständig gehoben. Der Kronprinz begibt sich von Weß, wo vertheilt gemeldet, zu seiner Familie nach Gernau. Später soll ein kurzer Aufenthalt der kronprinzlichen Familie in Wiesbaden in Aussicht genommen sein. Prinz Wilhelm bleibt noch einige Zeit in Weß, um die Schladstedter in der Umgegend zu besuchen und kehrt dann sofort nach Potsdam zurück. — Gestern Dienstag nahm der Kaiser die Vorträge des Militär- und Civilkabinetts entgegen, machte Mittags eine Spazierfahrt und statierte der Herzogin Hamilton einen Besuch ab. Vor dem Diner machien der Großherzog, die Großherzogin und der Großherzog dem Kaiser einen Besuch. Zu dem Diner sind 14 Personen geladen. Abends 9 Uhr wird der Kaiser bei der Kaiserin den Thee einnehmen. Ueber die Meise des Kronprinzen liegen die folgenden Meldungen vor:

**Weß, 21. September.** Der Kronprinz und der Großherzog von Baden sind heute mittags Ertragsbesuch nach Baden-Baden abgereist; dieselben haben sich hoch betheilt über den künftigen Aufenthalt ausgesprochen. Prinz-Regent Albrecht ist bereits früh Morgens über Bingerbrück abgereist.

**Straßburg im Elsaß, 21. September.** Der Kronprinz traf Mittags 11 1/2 Uhr von Weß hier ein, frühmüde mit dem Statthalter Fürsten Stoltenlohe im hiesigen Bahnhofs, verabschiedete sich alsdann vom Großherzog von Baden, welcher mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Baden-Baden hier und reiste mit Ertrag um 12 Uhr ab. Nach Weß reiste er um 12 Uhr ab über Badst nach Gernau zu begeben, woselbst die Ankunft morgen um 12 Uhr erfolgt.

**Badst, 21. September.** Der Kronprinz traf Nachmittags 4 1/2 Uhr hier ein und blieb im Hotel Euler ab.

**Badst, 21. September.** Der Kronprinz besuchte sofort nach Antritt das Museum, das Minister und die mittelalterliche Sammlung und nahm Abends 6 1/2 Uhr das Diner im Hotel Euler ein. Die Weiterreise erfolgte Abends 9 Uhr.

\* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ tritt der Behauptung des Berliner Tageblatt entgegen, wonach der Vorgänger des Staatssekretärs Grafen Bismarck nicht die Stellvertretung des Reichskanzlers im Auswärtigen Amte gehabt und konstatirt, daß sämtliche Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs in derselben Weise mit der Vertretung des Reichskanzlers im Bereich des Auswärtigen Amtes beauftragt waren, und zwar Herr von Bülow durch Allerhöchste Ordre vom 29. April 1873, Fürst Hohenlohe der nur zeitweise als Vorkanzler an die Spitze des Auswärtigen Amtes berufen war, durch Allerhöchste Ordre vom 30. April 1880 und Graf Hapfeldt durch Allerhöchste Ordre vom 3. Juli 1881.

\* Freiburg i. Br., 21. September. Nach der kirchlichen Feier der Inthronisation des Erzbischofs Dr. Roos fand um 1 1/2 Uhr in der Kunst- und Festhalle das Festdiner statt, an welchem 600 Personen theilnahmen. Der Erzbischof brachte einen Toast aus auf Se. Majestät den Kaiser, den Papst und Se. K. Hoheit den Großherzog und hob darin die Harmonie der staatlichen und der kirchlichen Gewalt hervor. Minister Koch toastete auf den Erzbischof, indem er der Hoffnung auf Herstellung eines vollkommenen Einvernehmens zwischen

Kirche und Staat Ausdruck gab. Abends fand in der Festhalle ein Bankett statt. Als Vertreter des Großherzogs waren der Oberstallmeister Frhr. von und zu Gemmingen, sowie die Kammerherren v. Kleiser und Boecklin erschienen.

\* In dem Dänenprozeße gegen den Reichstagsabgeordneten Krüder hat das Oberlandesgericht in Breslau das die Klage des Fiskus abweisende Urtheil des dortigen Landgerichts vom 24. November v. S. aufgehoben und den Beklagten zur Zahlung von 1501 M. verurtheilt. In den Entscheidungsgründen wird hervorgehoben, daß die Verfassung eine ausdrückliche Verabschiedung enthalte, überdies sei durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß bei dem Sozialistengreife in Göttha den Abgeordneten zur Pflicht gemacht worden sei, mit der Partei zu stimmen, durch die Zunahme von Dänen finde sich daher der Abgeordnete wenigstens moralisch in verfassungswidriger Weise hinsichtlich seiner Abstimmung.

\* Der Großherzog von Weimar ist am Sonnabend früh mit der Prinzessin Tochter Elisabeth von Schweden zurückgekehrt und hat auf der Wartburg Wohnung genommen, woselbst dieser Tage auch der Bräutigam der Prinzessin, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, eintrifft. Die Vermählung dieses Brautpaares findet in den ersten Tagen des November in Weimar statt; seinen künftigen Wohnsitz wird dasselbe zunächst in Potsdam nehmen.

\* In die Worte des Reichskanzlers auf dem Bahnhofs zu Reichensbach: „Sei Sie Goethe's Faust!“ hat sich in den Zeitungen eine Debatte darüber geknüpft, welche Stelle wohl Fürst Bismarck bei jenen Worten im Sinne gehabt hat. Wie nun die „N. A. Z.“ versichert, hat der Fürst in Reichensbach die Stelle aus dem Spaziergange im ersten Theile des Faust im Sinne gehabt, wo der „andere Bürger“ nichts Weiteres weiß. „Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, Wenn hinten, weit, in der Türkei, Die Wölfer auf einander schlagen.“ — Der Herr Reichskanzler hat die Absicht gehabt, den ganzen Wortlaut des Zitates zu geben, ist aber gleich bei seinen ersten Worten durch das Hochrufen des Publikums unterbrochen worden.

\* Bezeichnung für den gegenwärtigen Fremdenzufluß nach Berlin ist eine Mittelung, welche dem „Berl. Tg.“ aus Spandau zugeht. Dort kamen nämlich am Montag Abend mit dem letzten Vorortzuge vier Herren von Berlin an, welche hier, trotzdem sie eine volle Stunde von Sotel zu Sotel gefahren waren, nirgends eine Unterkunft finden konnten, so daß sie genöthigt waren, in Spandau ein Nachtquartier zu suchen. Da die Herren mehrere Tage in Berlin zu thun haben, so müssen sie Morgens von Spandau herüber und Abends wieder zurück fahren.

\* Der Oberarzt am Krankenhanse in Lübeck, Dr. Sinteldehn, bekannt als tüchtiger Chirurg, ist am Dienstag Vormittag an Blutergießung gestorben.

\* Wie „angenehm“ die kommerziellen Beziehungen zwischen den deutschen und russischen Geschäftsleuten sich nachgerade gestaltet haben, davon kann die bekannte Kunst- und Handlungsgärtnerei von H. V. Christensen

Sub rofa.

Novellette von Jos von Meß.

Draußen vor dem Regidenthore lag die kleine einfache Villa, in deren Parterregeschoß sich der Maler Eberhard Wolff sein Atelier eingerichtet hatte. Vor etwa anderthalb Jahren war er mit seiner Frau hier eingezogen. Er hatte Dora Hellwald nach kurzer Bekanntschaft geheirathet, denn sie war Waise und allein lebend gewesen; die Mutter, eine Beamtenwitwe, bei welcher der junge Künstler zwei Monate zur Wiehle gewohnt, war unerwartet während dieser Zeit gestorben, und die junge Musiklehrerin hatte sich, unglücklich und selig zugleich, an das liebende Herz des Mannes geschlagen, den die Mutter, von der Sorge um die schulpflege Tochter erleichtert, noch scheidend Sohn genannt hatte.

Es war ein herrlicher Mittag, warm, aber noch staubfrei, knospenreich und abendlich, einer von jenen Frühlingstagen, die man auch in der Stadt noch mit Vergnügen und ohne Fernweh genießt. In dem Gärtchen blühten Jasmin, Goldregen und bienenumsummten Hollunder, und auf der hellgrünen Matalenfläche dufteten noch die allerletzten Weissen und lag verstreuter Apfelblütenstaub. Am blauen Himmel aber hingen zarte, feuchte, leichte Wolkengebilde wie vergessene Winterschneeflocken.

Auf der kleinen Veranda saßen die jungen Gatten am Kaffeetische. Eberhard hielt eine Cigarre in der Hand, legte sie aber zuweilen nieder und griff nach der Pfeife, um gewohnheitsmäßig einige leichte Striche auf das Papier zu machen. Dora kamne längst diese eng mit seinem Besuche zusammenhängende Gewohnheit, und er fand das leichte Material darum jederzeit und überall, Wohnzimmern, in der kleinen Küche, ja selbst beim ersten Kaffeetinken auf der Veranda selbst, es nicht.

„Halt Du schon wieder Pläne für eine neue Arbeit, Eberhard?“ frag die junge Frau, indem sie von ihrer Stuhlerei aufblickte.

„Pläne? Immer, Gedäch! Aber noch ist nichts Reifes, Fertiges, Abgeschlossenes dabei. Und doch ist Einigkeit in der Kunst jederzeit das erste! Halt, ein Brief? Und zu dieser ungewöhnlichen Stunde?“

„Ein Diener hat ihn soeben gebracht!“ erwiderte das laubere Dienstmädchen. „Er wartet auf Antwort.“

Eberhard hielt das seine, starke Couvert mit den festen Schriftzügen einen Augenblick fassend in der Hand, plötzlich schien ihm der richtige Gedanke zu kommen, er brach dasselbe eilig und überflog den Inhalt.

Er war nur kurz, aber er schien den jungen Künstler zu elektrisiren.

„Sagen Sie dem Diener, ich würde morgen früh die Ehre haben, das gnädige Fräulein aufzusuchen!“

„Das — Fräulein?“ frag Dora etwas verwundert, als das Mädchen mit der Vorlesung gegangen war. „Welches Fräulein? Entschuldige, ich bin nicht neugierig,“ verbesserte sie sich.

„Und ich habe nichts zu verheimlichen! Der Brief ist von Fräulein Tony von Vertras, meiner früheren Schülerin, von der ich Dir oft erzählt habe. Sie ist nach zweijähriger Abwesenheit aus Italien zurückgekehrt und wünscht mich zu sprechen. Vermuthlich um den unterbrochenen Unterricht wieder aufzunehmen.“

„Und willst Du ihr Lehrere werden?“

„Natürlich — mit ganz besonderem Vergnügen!“

„Und doch verfolgest Du den Plan, einige Jahre ganz ungetheilt Deiner letzten Ausbildung zu leben? Befonders aus diesem Grunde wählten wir die entferntere Wohnung,“ warf Dora ein.

„Von Störung ist in diesem Falle auch nicht die Rede — eher von Förderung! Sie war immer ein wunderbares, von hoher Begabung zugewandtes Verständnis für Kunst in der jungen Dame. So kam es, daß sie brillante Fortschritte machte, und daß unser Verkehr ein genuiner ward. Hätte ich Dir ihn jemals anders geschilbert? Erwinnere Dich!“

Dora erinnerte sich sehr wohl! Aber sie erinnerte sich auch eines Gerüchtes, welches den bekantesten und beliebtesten jungen Maler Eberhard Wolff den begünstigsten Bewerber der jungen Dame genannt hatte. Das war ungefähr zu der Zeit gewesen, als derselbe die Wohnung bei Dora's verstorbenen Mutter bezogen hatte und in den Gesellschaftskreis des emporkommenden, jungen Mädchens getreten war. Bald darauf war Fräulein von Vertras mit ihrem Vater nach Italien gereist, und der Hausgenosse der willkommene tägliche Gesellschaftler von Mutter und Tochter geworden. Wie kam es, daß diese goldige Erinnerung ihr plötzlich getrübt ward? Warum frampfte sich mit einem male ihr Herz anlassen? Zweifelte sie an der Liebe des Mannes, der so ungenüßig gewidert hatte, und dessen Ehre freudlos war? Sollte seine offene, ungeschminzte, herliche Zuneigung nicht auch die Probe befehlen, falls sie an ihn herantrat? Unbegreifliche Thorheit, Frevsel, Einde! Die junge Frau empfand etwas wie Scham. Unbegreifliche Furcht ist immer das Bewußtsein und Eingeständniß eigener Schwäche oder Unliebendwürdigkeit. ... Auch wäre mit eine Begroßung unserer Einnahmen

immerhin recht vollkommen“, fuhr der Gatte unbesangen fort, indem er wieder den Stift ergriß. „Es leht sich nun einmal schlecht von — Bergheimnichts-Salat!“ setzte er scherzend hinzu.

Dora blinnte auf und sah in ein neues, lustiges Auge. Unwillkürlich schalt sie sich von Neuem.

„Ich werde mein Honorar Deiner Wirthschaftsstaffe überweisen, als Entschädigung dafür, daß Du vielleicht von jetzt an häufiger allein sein wirst! Aber es ist die Stunde uneres Spazierganges, kleine! Bitte, nimm Hut und Mantille!“

Erstarrt und sich in Stillen immer noch scheltend, stog die junge Frau ins Haus und war bald zum Ausgehen gerüstet. Man wählte jetzt immer mit Vorliebe Feldspaziergänge, die die Weitenentfernung des Frühlingss zu genießen. Auch jetzt schlugen sie gleich am Anfang der Promenade einen Nebenweg ein, der die Häuser und Gärten, die sich an jener hinstrecken, seitwärts liegen läßt. Bald ward es einfacher Feldweg, dessen Raine mit den ersten Gänschständen und den letzten Weissen überfakt waren. Dazu fügten die Verthen subtilend aus den Weidenbüschen in die Höhe, und kleine, mit langen Strohhalm beladene Wägel flogen zuweilen dicht vor den Füßen des Paares auf und elsten den im Schilf verdeckten Nestern zu, um das verwirrte Ehegemach zu neuer Benutzung ausuntpazieren.

Immer lester und zärtlicher schmiegte sich Dora an die Seite des Gatten. Er empfand es mit Wonne und half ihr dafür beim Blumenflühen, indem er, ein Bergheimnichts emporkaltend, sagte:

„Hil solche liebe, kleine, blaue Blüthe, mit gelbem Stern in der Mitte, nicht wie Glaube, Verwöhnung, Treue?“

Dora nahm hochbeglückt die kleine Blume, die so schöne Sprache rebete, und heftete sie an ihren Hüfen. Selbst Abends beim Schlafengehen konnte sie sich nicht entschließen, sie von sich zu werfen, sondern legte sie in ein von der Mutter ererbtes Andachtsbuch.

Andern Tages hörte sie die entzückendste Schilderung der Schönheit und Liebenswürdigkeit Fräulein Tony von Vertras, womit der erregbare junge Künstler die Tischunterhaltung zu beleben suchte, mit vollkommener, wenn auch erkämpfter Mühe an. Selbst die häufige Entfernung und längere Abwesenheit des Gatten, die dem neugewonnenen und eilig betriebenen Unterrichtskursus empfand sie ohne Bitterkeit. Auch war der Gatte voll uneränderter, liebevoller Zärtlichkeit, nur etwas gerüstet. Selbst eine gewisse Neizbarkeit war nicht zu verkennen. (Fortf. folgt.)



# Geschäfts-Eröffnung.

P. P.

Dem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir hier am

## Brüderstraße 18—20

in dem früher Simon'schen Hause am 1. Oktober ein

### Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft

eröffne. — Vielseitige, in allerersten Häusern gesammelte Erfahrung, sowie genügende Mittel lassen uns hoffen, jede Konkurrenz zu bestehen.

Strengste Reellität und billigste, feste Preise werden stets die Grundlage unserer Firma bilden.

Indem wir höflichst bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen

Halle a. S.,  
im September 1886.

mit vorzüglicher Hochachtung

**Fischer & Bokmann.**

### Auction.

Am Donnerstag den 23. Sept. cr. von Vorm. 10 Uhr an verlaufe ich Namischstraße Nr. 19 für den Seilermeister Herrn Gudat wegen Geschäftsaufgabe öffentlich meistbietend:

2 große Waarenshränke, 1 Kronleuchter, Deckelofen, Umhängetaschen, Damentaschen, Plaidriemen, Reifchen, Schulornister, Schultaschen, Portemonnaie, Cigarrenetuis, Unterlegdecken, Schabracken, Sitzenbänder, Kartätschen u. Lützendorf, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Sonabend den 25. September cr. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Lagername des Speiditeur Herrn August Mann, Mühlgraben 1, für Rechnung, den es angeht:

1 Partie Gummi, Wasser, Gas-, Garten- und Spiralschläuche, worunter viele passen für Dünger-Export-Gesellschaften und 1 großer Koffer von Feiner beschädigter Gummi-Unterlagenstoffe gegen baare Zahlung.

W. Elste, Auktions-Kommissar u. gerichtl. Taxator.



**TRAUER-HÜTE**  
größte Auswahl von Mk. 3—25.  
**Flore u. Büschen.**  
Auf Wunsch Auswahlsendung.  
**Rud. Sachs & Co.,**  
Hoflieferanten,  
Halle a/S., gr. Ulrichstraße 55.

Das große  
**Bettfedernlager**  
William Säbed in Altona  
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 S das Pfund,  
vorzüglich gute Sorte 1,25 *h.*,  
prima Halbammen 1,60 *h.*  
und 2 *h.*  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.

## Ed. Lincke & Ströfer,



### Bau- und Brenn-Materialien-Geschäft.

Bestellungs-Aufnahmen in der Stadt:

bei Herrn Gustav Moritz, gr. Steinstraße No. 53, und  
den Herren Leonhardt & Schlesinger, gr. Ulrichstraße No. 14.]

dieselbst  
Telephon-Benutzung.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß der Interessenten, daß wir vom 1. Januar 1887 ab den Zinssfuß auch für die früher zu höherer Verzinsung bei uns niedergelegten Gelder

mit dreimonatlicher Kündigung auf  $3\frac{0}{100}$   
= einmonatlicher =  $2\frac{1}{2}\frac{0}{100}$

herabsetzen.

Halle a. S., den 15. September 1886.

### Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempff & Co.

Kulisch. Böttcher.

### Der gerichtliche Ausverkauf

in **Hüten** für Damen u. Mädchen, **Hutfedern, Bändern etc.** findet nur noch bis 24. d. Mts.

zu herabgesetzten Preisen  
im Putzgeschäft gr. Steinstraße Nr. 1 statt.

### Bernh. Schmidt,

Verwalter der Ida Jahn'schen Konsumkasse.

### Das meiste Geld

zahlt stets für altes Gold u. Silber, goldene und silberne Uhren, Treifen, Münzen, getragene Kleidungsstücke, Möbel, ganze Nachlässe u. s. w.

C. Buchholz,  
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein **Roceoto-Möblement**, Sopha, Lehnhuhl und 6 Polsterstühle zu verkaufen. **Ulrichstraße 12, 1.**

Neue und gebr. Möbel aller Art verkauft billig **Bismarckstraße 6.**

**Futterkartoffeln** verkauft **Geiststr. 43.**

### Loose

der Jubiläums-Kunst-Ausstellung

Hauptgewinn 30 000 Mk. 23.

Ziehung den 1. November

und folgende Tage,

à 1 Mark

sind in der Expedition d. Bl. zu haben.



**Sonnenschirme u. Regenschirme,**  
garantirt dauerhaftes, eigenes Fabrikat. Reparaturen jeder Art ergehenst empfohlen  
**Schirmfabrik Fritz Behrens,**  
45, gr. Ulrichstr. 45.  
Zurückgeschickte Sonnenschirme u. Regenschirme zu und unter Herstellungskostenpreisen.



120 Stück vor- u. dies-jährige halbbengliche  
**Hammel-Lämmer**  
sind zu verkaufen.

**Sennowitz 4, Bahnhofsstation Trotha.**  
Ich verende in Fächchen von Netto 9 Pfd. ohne Berechnung der Frachtfuhr und Emballage:  
Feinste frischeste **Gutes-Sahnenbutter** mit Mark 1,20 pro Pfund,  
Feinste frischeste **frische Dominant-Zafelbutter** mit Mark 1,05 pro Pfund,  
Feinste frischeste **festere Kochbutter** mit Mark 0,95 pro Pfund,  
unter Garantie der Reinheit  
**Carl Schiffmann, Mühlengalbe.**  
**Pökelknochen**, von nur jungen, zarten Schweinen, empfiehlt  
**W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.**

Hierzu 1 Beilage.

Für den redaktionellen und Verantwortlich Verantwortlich Julius Wandelt in Halle. — Witz'sche Buchdruckerei (H. Reichmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.